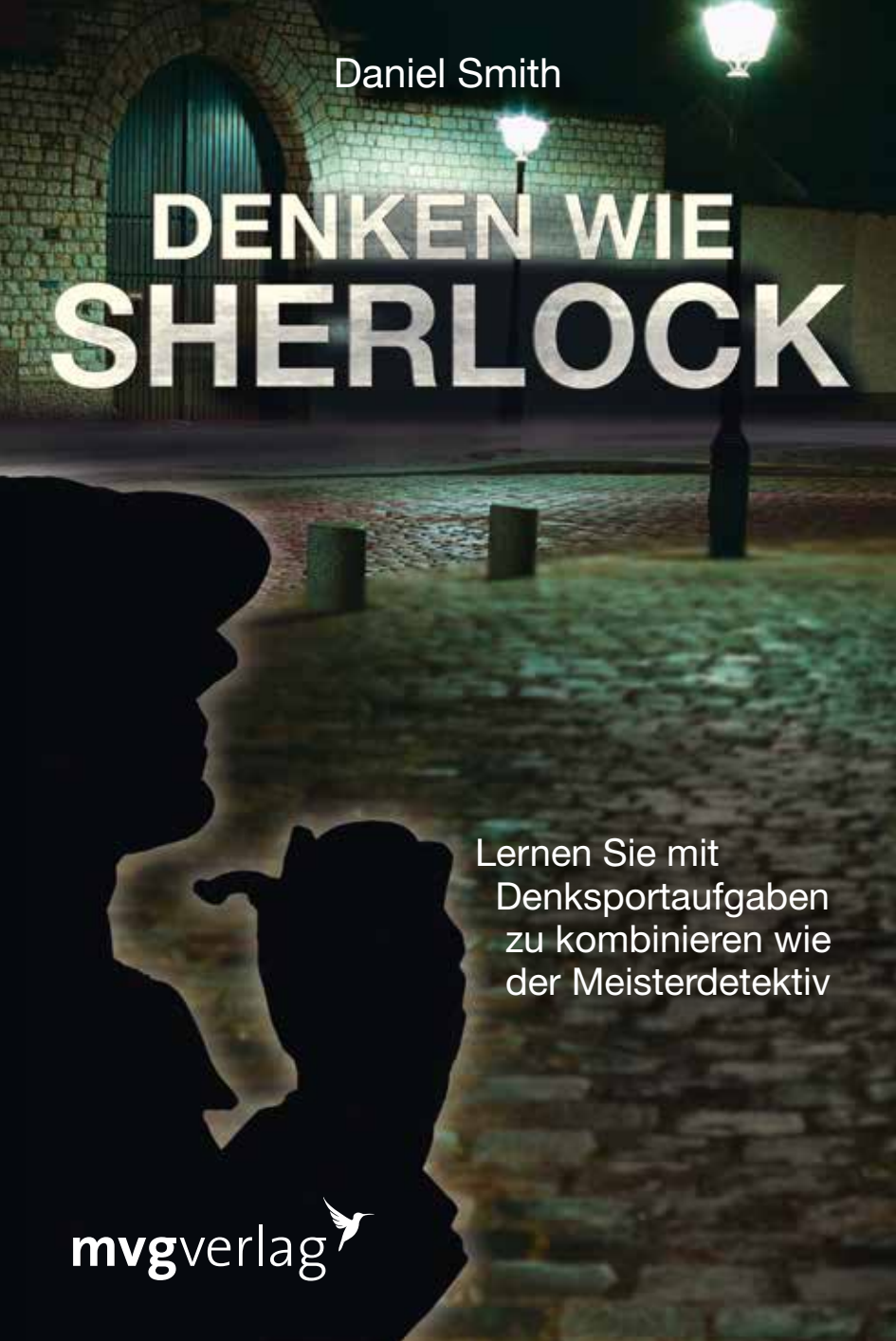




Daniel Smith

DENKEN WIE SHERLOCK

Lernen Sie mit
Denksportaufgaben
zu kombinieren wie
der Meisterdetektiv

mvgverlag 

Daniel Smith

DENKEN WIE SHERLOCK

Daniel Smith

DENKEN WIE SHERLOCK

Lernen Sie mit Denksportaufgaben
zu kombinieren
wie der Meisterdetektiv

mvgverlag 

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

info@mvg-verlag.de

4. Auflage 2018

© 2013 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,
Nymphenburger Straße 86
D-80636 München
Tel.: 089 651285-0
Fax: 089 652096

© der Originalausgabe 2012 by Michael O'Mara Books Limited
Das englische Original erschien 2012 bei Michael O'Mara Books Limited unter dem Titel *How to think like Sherlock*.

Illustrationen von Aubrey Smith

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Elisabeth Liebl
Redaktion: Desiree Simeg
Umschlaggestaltung: Pamela Machleidt, München
Umschlagabbildung: picture alliance/PhotoAlto/Michael Mohr, iStockphoto
Satz: Grafikstudio Foerster, Belgern
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-86882-451-3
ISBN E-Book (PDF) 978-3-86415-482-9
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86415-483-6

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter
www.muenchner-verlagsgruppe.de

Für Rosie – die immer »die Frau« sein wird

Inhalt



Einleitung	11
------------------	----

Teil I

Aufwärmübungen fürs Gehirn

Sherlock verstehen.....	17
Sind Sie der Typ?	22
Entwickeln Sie einen beweglichen Geist	26
Und nun ein paar praktische Übungen!.....	28
<i>Rätsel 1: Buchstaben-Salat</i>	29
<i>Rätsel 2: Zahlenreihen</i>	31
<i>Rätsel 3: Wortleitern</i>	32
<i>Rätsel 4: Rätselrad</i>	33
Die Umwelt mit wachen Sinnen wahrnehmen.....	34
Stets ein offenes Ohr	37
<i>Rätsel 5: Wahrlich kein schöner Anblick</i>	42
Zwischen den Zeilen lesen	44
<i>Rätsel 6: Schnelllesen</i>	50
Fragen zum Text.....	52

Einen offenen Geist bewahren.....	53
Laterales Denken	56
<i>Rätsel 7: Da fehlen mir die Worte.....</i>	58
<i>Rätsel 8: Sherlock-Holmes-Rebus.....</i>	59
<i>Rätsel 9: Was kommt als Nächstes?</i>	60
<i>Rätsel 10: Was zum Teufel?</i>	62
Wählen Sie Ihre Freunde mit Bedacht.....	64
Glücksfälle akzeptieren.....	67
Aus den eigenen Fehlern lernen.....	70
Konzentriert bleiben	72
Logik und die Kunst der Schlussfolgerung.....	76
Wie Sie Ihre Fähigkeit zur logischen Schlussfolgerung verbessern.....	84
Übungen zur Kunst der logischen Schlussfolgerung.....	92
<i>Rätsel 11: Was für ein Durcheinander</i>	93
<i>Rästel 12: CSI Baker Street</i>	95

Teil II

Wie Sie die Fundamente Ihres Wissens geschickt legen

Wissen Sie, wovon Sie reden?	97
<i>Rätsel 13: Was wissen Sie über Sherlock?.....</i>	102
Fakten sammeln.....	104
<i>Rätsel 14: Elementar, lieber Leser ... Teil I.....</i>	110
Die Zeichen lesen	111
Die Karten auf den Tisch legen	120
<i>Rätsel 15: Elementar, lieber Leser ... Teil II.....</i>	123
Verkleidungen.....	124
<i>Rätsel 16: Elementar, lieber Leser ... Teil III.....</i>	129
Den Code knacken.....	131

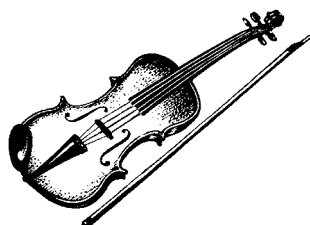
<i>Rätsel 17: Was heißt denn das?</i>	138
Das Auswerten der Daten	140
Wie Sie Ihr Gedächtnis verbessern	148
<i>Rätsel 18: Elementar, lieber Leser ... Teil IV</i>	154
Ein Spaziergang durch die Memory Lane	155
<i>Rätsel 19: Total Recall</i>	158
<i>Rätsel 20: Verbrechen zahlt sich nicht aus</i>	159
Schlussfolgerungen ziehen	160

Lösungen

<i>Rätsel 1: Buchstaben-Salat</i>	167
<i>Rätsel 2: Zahlenreihen</i>	168
<i>Rätsel 3: Wortleitern</i>	169
<i>Rätsel 4: Rätselrad</i>	169
<i>Rätsel 5: Wahrlich kein schöner Anblick</i>	170
<i>Rätsel 6: Schnelllesen</i>	171
<i>Rätsel 7: Da fehlen mir die Worte</i>	171
<i>Rätsel 8: Sherlock-Holmes-Rebus</i>	171
<i>Rätsel 9: Was kommt als Nächstes?</i>	172
<i>Rätsel 10: Was zum Teufel?</i>	173
<i>Rätsel 11: Was für ein Durcheinander</i>	174
<i>Rätsel 12: CSI Baker Street</i>	175
<i>Rätsel 13: Was wissen Sie über Sherlock?</i>	176
<i>Rätsel 14: Elementar, lieber Leser ... Teil I</i>	177
<i>Rätsel 15: Elementar, lieber Leser ... Teil II</i>	177
<i>Rätsel 16: Elementar, lieber Leser ... Teil III</i>	178
<i>Rätsel 17: Was heißt denn das?</i>	179
<i>Rätsel 18: Elementar, lieber Leser ... Teil IV</i>	180
<i>Rätsel 19: Total Recall</i>	181



Einleitung



Eine merkwürdige Sache hat sich da in den letzten paar Jahren zugetragen. Sherlock Holmes – der ehemals zugeknöpfte, unterkühlte, geschlechtslose Privatdetektiv, der im ausgehenden 19. und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die schmutzigen Straßen Londons durchstreifte – hat sich zum coolen Typen gemausert.

Hollywood hat sich seiner (in der Gestalt von Robert Downey jr.) angenommen und Sherlock in einen abgebrühten, ja sogar witzigen Actionhelden verwandelt. Mittlerweile hat auch die BBC nachgezogen und präsentiert uns mit Benedict Cumberbatch einen Holmes, der von einer Sekunde auf die andere von grüblerischer Melancholie in manische Aktivität verfallen kann. Cumberbatchs Holmes verkörpert wie kein anderer den Sex-Appeal des Nerds.

Für all diejenigen, die Sherlock-Holmes-Geschichten lieben, seit sie sie als Kinder zum ersten Mal lasen, und mit Jeremy Bretts faszinierend werkgetreuer Darstellung

des Detektivs aufgewachsen sind, dessen Fälle sie gebannt vor dem Fernseher verfolgt, kam das wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Hatte der Sherlock-Holmes-Kult doch bislang nur eine zwar unübersehbare, aber nichtsdestotrotz kleine Schar Anhänger, die vom wenig einfühlsamen Rest der Welt mit einer Mischung aus Neugier und Herablassung betrachtet wurde.

Wie kam es nun, dass Sherlock Holmes in der Gunst des Publikums plötzlich so rasch aufstieg? Erklärungen dafür gibt es sicher viele, doch einer der Hauptgründe für die von ihm ausgehende Anziehungskraft ist schlicht sein außergewöhnlicher Scharfsinn. In einer Welt, in der wir vom Fernsehen mit zum Schreien schwachsinnigen Realityshows abgespeist werden, in der Plastik-Celebritys uns zu unfreiwilligen Zeugen ihrer enervierenden Eskapaden degradieren, gewinnen Holmes' intellektuelle Bravourstücke und seine vielschichtige, komplexe Persönlichkeit mehr denn je an Reiz.

Sherlock Holmes wusste stets, dass er anders war: »Es gibt niemanden, ob lebend oder tot, der mit demselben Maß an Gelehrsamkeit und natürlicher Begabung an die Aufklärung von Verbrechen heranging, wie ich das tat«, lautet einer seiner berühmten Aussprüche. Jene, die seine Erfolge aus nächster Nähe beobachteten, nannten ihn »einen Zauberkünstler, einen Magier« und sprachen ihm schier »übermenschliche Fähigkeiten« zu.

Nun war Holmes leider wenig geneigt, das Geheimnis seines Erfolgs mit anderen zu teilen. Auf Nachfragen antwortete er nur: »Sie wissen ja, dass man einem Zauber-

künstler keine Anerkennung mehr zollt, sobald er seinen Trick erklärt, und wenn ich zu viel von meiner Arbeitsmethode preisgebe, werden Sie schließlich zu dem Schluss kommen, dass ich letztlich nur ein sehr gewöhnlicher Mensch bin.« Selbst wenn er bereit gewesen wäre, sich in die Karten schauen zu lassen, so traute er seinen Mitmenschen nicht wirklich zu, dass sie seine Methoden auch verstehen würden: »Was schert die Öffentlichkeit, die breite, unaufmerksame Öffentlichkeit, die weder einen Weber an seinem Zahn noch einen Schriftsetzer an seinem linken Daumen zu erkennen vermag, die feineren Schattierungen von Analyse und Schlussfolgerung?«

Nun hatten freilich Holmes' Zeitgenossen kein Buch wie dieses zur Verfügung. Die folgenden Seiten sind einer kurzweiligen, aber doch gründlichen Erkundung des Innenlebens des bedeutendsten »beratenden Detektivs« der Welt gewidmet sowie seinen logischen Etüden und Ermittlungsmethoden. Jedes Kapitel zeigt anhand von Originaltexten, wie Holmes' Gehirn funktioniert, und liefert Ihnen alles, was Sie an Informationen, Tipps und sonstigen Hilfestellungen benötigen, um dem Meister ein Stück ähnlicher zu werden. Um Sie während der Lektüre intellektuell auf Trab zu halten, wurden großzügig Denksportaufgaben und Übungen eingestreut.

Um von diesem Buch zu profitieren, müssen Sie keine Karriere im Kampf gegen das Verbrechen verfolgen. Viele der Fähigkeiten, die Holmes zu eigen sind, lassen sich auch in anderen Betätigungsfeldern nutzbringend einsetzen. Wir alle haben etwas davon, wenn wir unseren Ver-

stand schärfen, unser Gedächtnis trainieren und lernen, die Körpersprache anderer Menschen zu deuten.

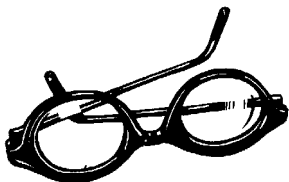
Lesen Sie dieses Buch aufmerksam und nehmen Sie den Inhalt der einzelnen Lektionen in sich auf. Denn wie sagte doch der Meister selbst in *Fünf Apfelsinenkerne*: »Der Mensch soll seine kleinen Gehirnkammern mit dem füllen, was er voraussichtlich brauchen wird, das Übrige kann er in den dunkelsten Winkel seiner Bibliothek stecken, wo er es im Notfall findet.«¹

¹ Arthur Conan Doyle, *Sherlock Holmes. Gesammelte Werke*, Köln: Anaconda 2012, S. 102



Teil I

Aufwärmübungen fürs Gehirn



Sherlock verstehen

»Ich spiele das Spiel nur des Spiels wegen.«

Die gestohlenen Unterseebootszeichnungen

Der gute alte Sherlock Holmes hat sich im Laufe der Jahre den Ruf einer asozialen, gefühlskalten Maschine von einschüchternder Arroganz erworben. Dieses Bild ist nicht ganz unbegründet. Selbst der treue Watson beschrieb ihn – in einem jener Augenblicke, in dem selbst er sich über seinen Freund empörte – als »Hirn ohne Herz, dessen Mangel an Einfühlungsvermögen ebenso ausgeprägt war wie die Schärfe seines Verstandes«. Später allerdings, in einem etwas abgeklärteren Moment, nennt Watson ihn »den besten und weisesten Menschen, den ich je gekannt habe«. Die Wahrheit ist, dass Holmes' Charakter ungemütlich irgendwo zwischen die-

sen beiden Extremen lag. Jeglicher Alltagstrott langweilte ihn zutiefst, und dieses Gefühl der Langeweile konnte ihn distanziert, desinteressiert, ja gleichgültig erscheinen lassen. Dies war ein unglückseliger Nebeneffekt seiner ständigen Jagd nach dem Reiz des Außergewöhnlichen, nach der Art von Problemen, die nur ein Geist wie seiner lösen konnte. »Ich weiß, lieber Watson, dass Sie meine Vorliebe für alles Absonderliche teilen«, hören wir Holmes in *Der Bund der Rothaarigen* sagen, »für alles, was nicht zum ledernen Einerlei des Alltagslebens gehört.«² Dieser Drang, sich über das Alltägliche zu erheben, war seine Hauptantriebsfeder, die ihn teils zu neuen Höhen führte, teils aber auch in höchste Gefahr brachte und ihn in die unerbittlichen Fänge seiner düsteren Stimmungen trieb.

Außer Zweifel steht aber, dass der Meisterdetektiv sich jedem seiner Fälle mit vollem Einsatz widmete und Leib und Leben riskierte, um seine vornehmste Aufgabe zu erfüllen: die schlimmsten Verbrecher des Landes unschädlich zu machen. Eine Aufgabe, die sein Leben mehr als einmal gefährdete, die jedoch sein tief verwurzeltes Bedürfnis nach intellektuellen Herausforderungen und atemberaubenden Adrenalinkicks befriedigte.

² Arthur Conan Doyle, *Sherlock Holmes. Gesammelte Werke*, Köln: Anaconda 2012, S. 29

Lesen Sie den folgenden Abschnitt aus *Der geheimnisvolle Mord im Tal von Boscombe*, der uns eine schöne Momentaufnahme des vom Jagdfieber gepackten Holmes gibt:

»Sherlock Holmes war geradezu verwandelt, wenn er sich, wie eben jetzt, auf frischer Fährte befand. Wer nur den ruhigen Denker und Logiker aus der Baker Street kannte, hätte ihn hier für einen anderen Menschen gehalten. Sein Gesicht war gerötet und schien dunkler. Seine Augenbrauen liefen in zwei scharfe, schwarze Linien zusammen, unter welchen die Augen mit stählernem Glanz hervorleuchteten. Sein Blick war zur Erde gerichtet, seine Schultern nach vorn gebeugt, die Lippen zusammengepresst, und an seinem langen, sehnigen Hals traten die Adern wie gespannte Saiten hervor. Seine Nasenflügel schienen vor wilder Jagdlust zu beben, und er war so voll und ganz bei der Sache, dass er eine an ihn gerichtete Frage oder Bemerkung kaum vernahm und höchstens mit einem raschen, ungeduldigen Knurren erwiderte.«³

Zwischen solchen Phasen der Euphorie lagen zahlreiche seelische Tiefs. Stand kein Fall an, der seinen Geist hätte fesseln können, so zeigte Holmes die klassischen Symptome einer Depression. In solchen Zeiten fand er für seine Energie kein anderes Ventil als den abstoßenden Griff zum Kokain. »Manchmal werde ich trübsinnig«, eröffne-

³ Arthur Conan Doyle, *Sherlock Holmes. Gesammelte Werke*, Köln: Anaconda 2012, S. 82.